

Predigt über Kol 2,6-15

Liebe Gemeinde, vier Prinzipien treiben die Welt an: das Streben nach Geld, das Erlangen von Macht, das Gieren nach Sex und das Lechzen nach Ruhm. Die Moral schärft uns ein: Übertreibt es nicht damit. Sie sagt nicht: Lasst es sein. So sollen wir uns schon um ein Auskommen kümmern und unseren Einfluss geltend machen, wenn es um die gute Sache geht. Wir sollen das Glück einer guten Partnerschaft anstreben und uns um gesunde Beziehungen bemühen. Schließlich sollen wir auch auf einen guten Ruf bedacht sein. Sagt die Moral. Die Religion sagt etwas anderes. Sie hat einen ganz anderen Blick auf diese vier Prinzipien. Hören wir deshalb auf einen Abschnitt aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä, Kapitel 2. Es heißt dort:

Ihr habt der Botschaft, die euch verkündet wurde, Glauben geschenkt und habt euch Jesus Christus als dem Herrn unterstellt. Darum richtet nun euer ganzes Verhalten an ihm aus! Nehmt euch vor denen in Acht, die euch mit einer leeren, trügerischen Philosophie einfangen wollen, mit Anschauungen rein menschlichen Ursprungs, bei denen sich alles um die Prinzipien dreht, die in dieser Welt herrschen, und nicht um Christus.

(1) Da sind sie also wieder, die Prinzipien, die in dieser Welt herrschen, um die sich alles dreht. Sie sind, heißt es,

rein menschlichen Ursprungs. Das ist wahr, denn alle vier verdanken sich menschlichen Ängsten. Nehmen wir das Streben nach Geld. Geld zu haben, heißt, über Lebensmöglichkeiten zu verfügen. Wer von der Hand im Mund lebt, dem sind die Hände gebunden. Wer Geld hat, kann es mit vollen Händen ausgeben. Geld auszugeben, bedeutet, Freiheit zu haben. Kein Geld zu haben, heißt, unfrei und abhängig zu sein. Kein gutes Gefühl. Die Angst vor Armut, davor, von anderen abhängig zu sein, sie treibt Menschen an, ihr Streben nach Geld zu verstärken. Ähnlich sieht es beim Erlangen von Macht aus. Wer Macht hat, kann selber lenken, dirigieren, herrschen. Wer keine Macht hat, wird gelenkt, wird dirigiert und beherrscht. Macht bedeutet gestalten zu können; wer keine Macht hat, läuft Gefahr, verwaltet zu werden. Darum versuchen Menschen mit aller Macht, an die Macht zu gelangen. Sie werden getrieben von der Angst, fremdbestimmt zu werden. Wer nach Sex giert, der sucht die große Verbindung, das totale Einswerden mit dem Anderen. Wer die Freundschaft hochhält, ist auf der Suche nach dem allerbesten Freund. Alle fürchten sich davor, am Ende allein zu bleiben. Daneben gibt es etwas, was für viele mindestens ebenso schlimm ist: nämlich sich für sich selber schämen zu müssen. So sind sie besonders bemüht um einen guten Ruf, um ein makelloses Image. Sie tun alles, um den nötigen Respekt zu erhalten,

sich die Achtung und Wertschätzung durch andere zu verdienen. Niemand möchte am Ende ein Nichts sein. Auch das ist eine Angst, die viele umtreibt und antreibt. Und so legen sich viele krumm, um mehr als nur ein Auskommen zu erhalten. Viele gehen für mehr Macht und Einfluss über Leichen, machen sich bei den Mächtigen lieb Kind, um selber an die Macht zu gelangen. Sie lassen nichts unversucht, um ihren Einfluss auf andere geltend zu machen. Andere werden fast süchtig nach Sex oder sind nur darauf fixiert, so attraktiv wie möglich zu bleiben. Sie erniedrigen sich, um den anderen nicht zu verlieren oder werden gewalttätig, wenn der andere sich nicht von sich aus an sie bindet. Schließlich buhlen sie um jede Form von Anerkennung, stellen sich selbst gern ins beste Licht. Sie lassen nichts unversucht, um sich vor anderen hervorzutun und kämpfen verbissen um einen Platz in der ersten Reihe. Immer auf der Flucht vor dem Gefühl der eigenen Bedeutungslosigkeit, dem Eindruck, nichtswürdig und nutzlos zu sein. Sie denken, liebe Gemeinde, das alles sei übertrieben und fern der Realität? Dann schauen Sie doch mal in die Betriebe, was da so abgeht im Blick auf Machtspiele und Rufschädigungen. Oder in die Politik, dem großen Jahrmarkt der Eitelkeiten. Und zählen Sie mal die Überstunden Ihrer Enkel, die sie ableisten für eine Schippe mehr an Gehalt, für einen Sprung auf der Karriereleiter.

Dabei ist es doch Christus, in dem die ganze Fülle von Gottes Wesen in leiblicher Gestalt wohnt. Und ihr habt an dieser Fülle teil, weil ihr mit Christus verbunden seid – mit ihm, der das Oberhaupt aller Mächte und Gewalten ist.

(2) Zugegeben, diese Worte aus dem Kolosserbrief kommen recht salbungsvoll daher: *In Christus wohne die ganze Fülle von Gottes Wesen. Und ihr habt an dieser Fülle teil.* Was soll das heißen? Was will das besagen im Blick auf die vier Prinzipien, um die sich die ganze Welt dreht? Was bedeuten diese Worte im Blick auf diejenigen, die diesen Prinzipien dienen, die sich ihnen verschrieben haben mit Haut und Haaren? Die Moral predigt uns, bitte nicht zu übertreiben: Geld sei nicht alles, sagt die Moral. Widersteht den Verlockungen der Macht. Haltet euch im Zaum, seid nicht allzu eitel. Die Moral kann immer nur eins versuchen: mäßigend auf uns einzuwirken. Damit kann sie, wenn überhaupt, nur den Auswüchsen unseres Strebens und Begehrens wehren. Das eigentliche Problem erreicht die Moralpredigt erst gar nicht. Das sind nämlich die Ängste, die all dem Streben und Gieren, Lechzen und Verlangen zugrunde liegen: die Angst vor Abhängigkeit, vor Fremdbestimmung, vor dem Alleinsein und vor der eigenen Nichtswürdigkeit. Solange wir Menschen diesen Ängsten nicht Herr werden, sind wir vor der Herrschaft der vier Prinzipien

nicht gefeit. Und nun kommt die Religion ins Spiel, der christliche Glaube. Er besagt schlicht dies: Wir können den Prinzipien, um die sich die ganze Welt dreht, nur dann Herr werden, wenn wir uns Jesus Christus als dem Herrn unterstellen und unser Leben an ihm ausrichten. Denn nur in der Verbindung mit ihm können wir dem Einfluss der Prinzipien auf uns entkommen. Denn *Christus ist das Oberhaupt aller Mächte und Gewalten*.

(3) Liebe Freunde, das sind erneut große Worte. Worte, die jedoch unmittelbar einleuchten. Denn einer Angst kann ich nur entkommen, wenn mir jemand die Angst nehmen kann. Es ist wie beim großen Bruder, der mit zur Hilfe kommt, wenn die anderen mir mal wieder Angst machen mit ihrem Auftreten. Schon zu Zeiten des Kolosserbriefes gab es viele Mächte und Gewalten, die Menschen Angst machten. Äußere Mächte und Gewalten, aber auch innere. Äußere Gewalten trugen für die Christen damals meist römische Kaiser Namen, die inneren Mächte aber waren oft dieselben Ängste, die Menschen noch heute umtreiben. Die Angst, nicht Herr über sein eigenes Leben zu sein, die Angst vor Einsamkeit, die Angst davor, zu versagen und Schande über sich zu bringen. Für den Autor des Kolosserbriefes war klar: Diese Ängste herrschen auf der Welt, aber sie beherrschen nicht mehr uns. Sie haben ihren

Anspruch auf Herrschaft eingebüßt. Weil Christen einem anderen Herrn unterstehen, eben dem, der das Oberhaupt aller Mächte und Gewalten ist und als solches allen Ängsten über. Und so braucht ihr keine Angst mehr davor zu haben, unfrei und abhängig zu sein. Denn ihr habt die Sünde bereits abgelegt, die Macht, die die menschliche Natur normalerweise beherrscht. Die Sünde ist die Macht, die uns gierig lässt, die uns unersättlich werden lässt nach Geld, Macht, Sex und Ruhm. Ihr braucht keine Angst mehr davor zu haben, ein fremd bestimmtes Leben zu führen. Denn ihr vertraut auf die Macht eines Gottes, der Christus sogar von den Toten auferweckt hat. Wer einen solch großen Bruder an seiner Seite hat, wen sollte er noch fürchten müssen?! Ihr braucht keine Angst mehr zu haben, einsam und allein zu bleiben. Denn ihr seid durch eure Taufe mit Christus verbunden. Und wer mit ihm verbunden ist, der ist niemals ganz allein, selbst wenn er sich einsam fühlt. Denn Jesus geht mit euch durch Dick und Dünn, hinein in die Abgründe des Lebens und hinauf zu den Hochzeiten des Lebens. Ihr braucht schließlich keine Angst davor zu haben, dass ihr versagt und scheitert. Denn ihr alle seid dem Guten schon viel schuldig geblieben. Wir haben weiß Gott nicht alle Erwartungen erfüllt, sind vielen Anforderungen nicht gerecht worden. Aber das ist Schnee von vorgestern: *Gott hat uns alle unsere*

Verfehlungen vergeben. Den Schuldschein, der auf unseren Namen ausgestellt war und dessen Inhalt uns anklagte, weil wir die Forderungen des Gesetzes nicht erfüllt hatten, den hat er für nicht mehr gültig erklärt. Er hat ihn ans Kreuz genagelt und damit für immer beseitigt.

Für Ängste besteht also kein Grund mehr. Wir müssen nicht nach mehr Geld und größere Macht gieren, nach der vollkommenen Liebe und dem besten Ruf verlangen. Wir dürfen jetzt vielmehr soviel Geld verdienen, wie es sinnvoll ist. Soviel Macht und Einfluss sammeln, wie es uns und der Sache, der wir dienen, gut tut. Wir dürfen mit Herz, Sinn und Verstand lieben und darin Erfüllung, nicht bloß Befriedigung finden. Wir dürfen gelassen mit unseren Schwächen umgehen, lächelnd auf unsere Niederlagen blicken und um unseren guten Ruf nicht bemüht sein. Er wird sich gleichsam von selbst einstellen. Weil die Leute sehen, wie entspannt und angstfrei wir mit Geld, Macht und Liebe umgehen. Wir dürfen das alles tun, denn die vier Prinzipien, um die sich sonst alles dreht, die regieren uns nicht mehr. Der Kolosserbrief hat diese Gewissheit in ein eindrückliches Bild gefasst: Er sieht die gottfeindlichen Mächte und Gewalten, wie sie von Christus im Triumphzug als entwaffnete Feinde vorgeführt und in ihrer Ohnmacht vor aller Welt zur Schau gestellt werden. AMEN.